

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 37 (1904)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — Bestellungen: Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefunde. — Die Ausgrabungen in Ninive und Babylon. I. — Schweizerischer Ferienkurs in Bern. — Duplik. — Schweizerischer Lehrerverein. — Truppenzusammensetzung. — Der zweite hauswirtschaftliche Kurs für Lehrerinnen an Fortbildungsschulen. — Bernische Winkelriedstiftung. — Franches-Montagnes. — Moutier. — Reform der Rekrutenprüfungen. — Solothurn. — St. Gallen. — Neuenburg. — Genf. — Neuchâtel. — Aus Sachsen-Altenburg. — Aus Meklenburg-Strelitz. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches. — Briefkasten.

Lesefunde.

Dass wahre Pädagogik gerade auf ethischem Gebiete nicht auf der blossen Überlieferung von guten Lehren oder der Einteilung und Analyse der Pflichten, sondern vor allem darauf beruht, dass im Menschen die Fähigkeit des rechten Sehens und Beobachtens auf diesem Gebiete entwickelt wird und dass ihm gewisse einfache Gesichtspunkte der Lebenskenntnis erschlossen werden, von denen aus er das oberflächliche Räsonnement der Gewissenlosigkeit in seinem wirklichen Werte erkennt — das ist die Lehre, die sich durch alle Schriften Pestalozzis hindurchzieht. Und ebenso der Gedanke, dass auch der Lebensgehalt der Religion den Kindern verloren bleibt, wenn nicht auch hier „elementarisch“ vorgegangen, d. h. von den einfachsten Bestandteilen der inneren Erfahrung und Lebensbeobachtung langsam zu den höchsten und reichsten Formulierungen und Symbolen vorgeschritten wird. In diesem Sinne ist Pestalozzi auch der Überzeugung, dass es ein falscher Weg ist, durch die Liebe zu Gott zur Erfüllung der Kindespflichten anzuregen, vielmehr sei die Pflege der elementaren und einfachen Gefühle der Liebe und Verehrung für die Eltern die Vorbedingung dafür, dass das Kind den Gottesgedanken erleben und erfassen könne.

Aus Dr. Fr. W. Försters „Jugendlehre“.

Die Ausgrabungen in Ninive und Babylon.

Kulturgeschichtliches Bild von N. Siegenthaler, Twann.

I.

Die einstige Herrlichkeit und die heutige Trostlosigkeit.

Ein Paradies auf Erden war das babylonische Tiefland mit den beiden befruchtenden Riesenströmen Euphrat und Tigris noch bis herab in die märchen- und feenhafte Kalifenzzeit. Ein vielmaschiges Netz von Kanälen durchzog das äusserst ergiebige Anschwemmungsgebiet zwischen dem heutigen Bagdad und dem persischen Meerbusen. Palmenhaine, Weinberge, Baumwoll-, Obst-, Feigen- und Melonenpflanzungen erheben sich noch jetzt hie und da an den vereinsamten Ufern des Euphrat oder auf den Besitzungen türkischer Grosser; noch heute beweist sich die beispiellose Fruchtbarkeit Mesopotamiens dadurch, dass in Boden von genügender Feuchtigkeit ein weggeworfener Dattelkern in 3 Jahren zu einer 4 m hohen fruchttragenden Palme emporwächst. Die Kanäle und Dämme aber, die das Land vor den Hochfluten der Zwillingströme bewahren und das überschüssige Nass den abseits liegenden Talrändern zuführen sollten, sind nun versandet. Wüstenstürme brausen unbehindert über die vordem so dorf- und stadtbesäete Ebene. Das Land ist unter der Misswirtschaft und dem Schlendrian der Türken zur *Sand*-, und in der Nähe der Ströme zur *Wasserwüste*, zum trostlosen Sumpf geworden, von riesigem Rohr überragt.

Wo vor Zeiten fleissiges Ackerbauernvolk emsigem Pflügen, Säen und Ernten oblag, wo der kluge Kaufmann die Schätze Vorderasiens sammelte und verwertete, lebt zu unserer Zeit eine zum Teil sesshafte, zum Teil aber nomadisierende Bevölkerung, die an Zahl der alten in keiner Weise gleichkommt und, in jeder Beziehung heruntergekommen, des Lebens Unterhalt durch Raub und Fehde sich erwirbt. Bei der glühend heissen Temperatur des mesopotamischen Sommers — auf der Ruinenstätte von Babylon 60° C. in der Sonne und 42° im Schatten — und bei den immerwährenden Überschwemmungen ist es nicht verwunderlich, wenn in diesen vordem gesunden Landschaften nun Fieber und ansteckende Krankheiten unaufhörlich grassieren. Der bekannte Orientforscher Prof. Delitzsch schildert mit bewegten Worten das Elend der früher reichen Karawanenstadt *Sükesch-Schjuch* am Unterlauf des Euphrat: „Einst ein blühender Handelsplatz, bei welchem der Karawanenverkehr aus Zentralarabien einmündete, ist der Ort gegenwärtig alljährlich viele Monate lang rings von Wasser umschlossen, also dass die Karawanen nicht mehr heran können. Der Bazar ist im vollsten Verfall: kaum der vierte Laden dient noch ärmlichem Kleinhandel. Die Bewohner verlassen den Ort oder gehen an den Miasmen der Sümpfe zugrunde. Noch nie habe ich Kinder gesehen, die solch ein Jammerbild darstellten, besonders auch deshalb, weil die kleinen Ärmchen ohn-

mächtig sind, die massenhaften Fliegen dauernd abzuwehren, und deshalb die ohnehin kranken Augen, vor allem in den Augenwinkeln, dicht bedeckt sind mit diesen dreistesten aller Insekten.“

So sieht heute das Land aus. Aus der Erstarrung soll es nun aufgerüttelt werden durch die im Bau begriffene Bahn *Bagdad—Basra* und durch die Neuregulierung der Kanäle und Stromläufe. Aber nicht nur ein neues Mesopotamien soll geschaffen werden. Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts ist man mit emsigem Fleiss, mit grossen Opfern bestrebt, das alte Babylonien, die alte Kultur wieder auszugraben aus den zahlreichen Ruinenhügeln, welche die breite Tiefebene durchsetzen. Und welche überraschende Resultate sind da nicht schon zutage getreten, ja, setzen fortwährend noch die Menschheit in Staunen!

Die Keilschrift und die assyrischen Funde. Bevor man an umfassende Nachforschungen im Euphratlande gehen konnte, musste die rätselhafte, merkwürdige Schrift der alten Chaldäer, die *Keilschrift*, entziffert werden. Den Anfang darin machte vor 100 Jahren der scharfsinnige hannoveranische Gymnasiallehrer *Grotfend*. Zur Grundlage seiner Untersuchungen wählte er die dreisprachigen Königstexte an den Palästen zu Persepolis. Die drei Sprachen waren die *altpersische*, die *susische* und die *babylonisch-assyrische*. Die altpersischen Texte stellten im Vergleich zu den babylonischen eine viel einfachere Form der Keilschrift dar, indem sie sich mit ihren bloss 50 Zeichen gegen die 400 der chaldäischen Schrift schon ganz der Alphabetschrift näherte. Grotfend gelang die Entzifferung des persischen Teiles der Inschriften, deren Zeichen folgendes bedeuteten: „*Darius*, grosser König, König der Könige . . . des Hystaspis Sohn, der Achämenide.“ „*Xerxes*, grosser König, König der Könige . . . des Darius, des Königs, Sohn, der Achämenide.“ Vom persischen Alphabet ging man dann über zu den beiden andern schwierigeren Keilschriftarten; endlich gelang es den Bemühungen der beiden Engländer *Rawlinson* und *Hink* und des Deutschen *Oppert* in den vierziger und fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts, auch dieses Problem fast vollständig zu lösen. In neuerer Zeit steht an der Spitze der Keilschriftforschung Prof. *Delitzsch* in Berlin, dessen Vorträge über „*Babel und Bibel*“ und das „*Land des einstigen Paradieses*“ so grosses Aufsehen hervorgerufen haben.

Die Ergebnisse der Orientforschung sind besonders dazu angetan, die ältesten Teile der Bibel, das alte Testament, die früheste Geschichte des jüdischen Volkes, besonders aber die jüdische Sagenwelt zu erläutern und in vielen Teilen richtigzustellen. Trotz der zahlreichen Mängel aber, die der Geschichtsschreibung des alten Testaments anhaften, bewahrheiten sich wiederum Personen, deren Existenz zu bezweifeln man anfing.

Rawlinson entdeckte z. B. 1849 im Ruinenhügel *el-Mugajjar Ur*, die

Heimat Abrahams, der zugleich als ein Zeitgenosse des berühmten babylonischen Gesetzgebers Hammurabi 2250 v. Chr. auftritt. In ähnlicher Weise fand man 1876 die Ruinen der ums Jahr 1400 v. Chr. so mächtigen *hettischen* Hauptstadt *Carkemisch* bei der heutigen Trümmerstätte Dscherabis.

Der assyrische König, welcher das Nordreich Israel über den Haufen warf und dessen Bevölkerung 721 nach *Chalach* (Gebirgsland am oberen Zab, Nebenfluss des Euphrat), ferner nach *Gozan* am Ufer des Chabor und nach *Medien* führte, war *Sargon*, und die Regierung dieses mächtigen Eroberers tritt durch eine Masse von Funden ins hellste Licht. Im Jahr 1843 begann der französische Konsul *Emile Botta* auf dem in der Nähe von Mosul gelegenen Trümmerhügel *Chorsabad* zu graben, und der erste Palast, den er entdeckte, war derjenige dieses Sargon. Herrliche *Alabasterreliefs* schmückten die Wände der assyrischen Königssitze und Tempel. Der König selber ist abgebildet im Gespräch mit seinem Feldmarschall. Wir erblicken assyrisches, kriegsmässig bepacktes Militär, das aus dem Lager aufbricht, ferner Reliefdarstellungen von Städtebelagerungen mit Mauerbrechern, assyrische Bogenschützen und Speerträger, Pagen in feierlichem Eintritt, Pagen, den königlichen Wagen und Thron tragend, Züge von Gefangenen, denen als Los die Sklaverei winken wird. Wir bewundern überall die äusserst kunstvolle Haartracht, indem sowohl das Bart- wie Haupthaar in geschickter Weise zu eng aneinander liegenden Zöpfchen geflochten ist. In zahlreichen Bildern wird uns auch der letzte grosse Assyrerkönig *Sardanapal* (Assurbanipal) vorgeführt, wie er zu Pferd, zu Wagen oder gar zu Fuss (vgl. *David*) seinem leidenschaftlichen Sport, der *Löwenjagd*, obliegt, oder wie er in weinumrankter Laube auf hoher *Chaiselongue* sitzend, der Ruhe pflegt, ihm gegenüber die Königin. Die vom Propheten Jesaias (45, 20. 46, 1) erwähnten Götterprozessionen treten uns anschaulich vor Augen. Assyrische Soldaten tragen Götterbilder, voran die Göttinnen, hinter ihnen der mit Hammer und Blitzbündel bewehrte Donnergott. Einfach und doch hübsch nehmen sich die Torbauten aus, besonders das Tor des Sargonspalastes. In der Tierzeichnung leisteten die Assyrer ebenfalls Bedeutendes; berühmt geworden ist insbesondere die *sterbende Löwin von Ninive* (1. Vortrag „Babel und Bibel“, S. 22).

Ein paar Fundstücke erläutern in höchst interessanter Weise die Unternehmungen *Salmanassars II.* (860—825) gegen Israel unter *Jeju* und diejenigen von Sargons Sohn *Sanherib* gegen *Hiskia* von Juda. Beide palästinensischen Fürsten wurden zu reichlicher Tributleistung gezwungen, und die Musterung dieser Beute hat sowohl Salmanassar auf einem Obelisken wie Sanherib auf einem Alabasterrelief bildlich darstellen lassen, so dass wir über das Aussehen und die Tracht der Israeliten jener Zeit einigermassen aufgeklärt sind.

Man fand endlich auch das Staatssiegel des Königs *Darius*, des Perserherrschers. Unter dem Schutze des Gottes Ormuz jagt er den Löwen; neben der Jagdszene steht die dreisprachige Inschrift: „*Ich bin Darius, der grosse König.*“

Schulnachrichten.

Schweizerischer Ferienkurs in Bern. Nach dem soeben erschienenen Programm ist die Eröffnung auf Sonntag den 24. Juli 1904, abends 6 Uhr, im Hotel du Pont bei der Kirchenfeldbrücke festgesetzt. Begrüssung der Kursteilnehmer. Bezug der Ausweiskarten und Entrichtung der Kursgebühren (Spezialkurse zusammen Fr. 20; allgemeine Kurse zusammen oder ein einzelner Spezialkurs Fr. 10; Einschreibgebühr Fr. 5). Auskunfterteilung.

Programm der Kurse.

I. Allgemeine Kurse (je Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags Nachmittag im neuen Universitätsgebäude).

A. Philosophie und Pädagogik. 1. Die Hauptströmungen der Philosophie der Gegenwart und ihre Stellung zu den Erziehungsfragen. Freitag den 29. Juli, Montag den 1., Dienstag den 2., Donnerstag den 4. und Freitag den 5. August, 5—6 Uhr (Prof. Dr. Stein).

B. Kunst und Literatur. 2. Schweizerische Dichter des XIX. Jahrhunderts. Montag den 25., Dienstag den 26., Donnerstag den 28., Freitag den 29. Juli und Montag den 1. August, 6—7 Uhr (Prof. Dr. Walzel). 3. La littérature contemporaine de la Suisse française (prosateurs et poètes) Montag den 25. und Dienstag den 26. Juli, 3—4 Uhr (Prof. Dr. V. Rossel). 4. Schweizerische Volkskunde, Donnerstag den 28., Freitag den 29. Juli und Montag den 1. Aug., 3—4 Uhr (Prof. Dr. Singer). 5. Die Kunst in der Heimat: Ältere monumentale Kunst. Das Haus. Niklaus Manuel (mit Projektionen und Besichtigungen). Montag den 25. und Dienstag den 26. Juli, 4—6 Uhr (Prof. Dr. Vetter).

C. Kultur und Geschichte. 6. Die Anfänge der menschlichen Kultur. Freitag den 29. Juli und Montag den 1. August, 4—5 Uhr, und Dienstag den 2., Donnerstag den 4. und Freitag den 5. August, 6—7 Uhr (Prof. Dr. Stein). 7. Bibel und Babel (mit Projektionen). Donnerstag den 28. Juli, 4—6 Uhr (Prof. Dr. Marti).

D. Naturwissenschaften. 8. Die Elektronenstrahlung (Kathodenstrahlen, Röntgenstrahlen, Radiumstrahlen) mit Experimenten (im Tellurischen Observatorium). Donnerstag den 4. und Freitag den 5. August, 3—4 Uhr (Prof. Dr. Gruner). 9. Neue descentheoretische Forschungen auf botanischem Gebiet. Donnerstag den 4. und Freitag den 5. August, 4—5 Uhr (Prof. Dr. E. Fischer). 10. über den Kontinent. Antarktika. Dienstag den 2. August, 3—5 Uhr (Prof. Dr. Brückner).

II. Spezialkurse (je vormittags).

A. Realistische Kurse. 11. Methodik des naturkundlichen und geographischen Unterrichts. Freitag den 29. Juli bis Samstag den 6. August täglich 11 bis 12 Uhr (Seminarlehrer Stucki). 12. Physik (Selbstinduktion und Kapazität im Wechselstromkreis und ihre wechselseitigen Beziehungen zueinander, mit Experimenten, im physikalischen Hörsaal des städtischen Gymnasiums) je Dienstags, Donnerstags und Samstags 7—9 Uhr (Privatdozent Dr. König). 13. Bo-

tanik: Bestimmen von Kryptogamen (im botanischen Garten). Mittwoch den 3. bis Samstag den 6. August 8—11 Uhr (Prof. Dr. E. Fischer). 14. Mineralogie (im geologischen Institute, äusseres Bollwerk), Montag den 25. Juli 11—12 Uhr, Dienstag den 26. Juli 9—12 Uhr, Mittwoch den 27. Juli 11—12 Uhr, Donnerstag den 28. Juli 9—12 Uhr, Samstag den 30. Juli und Dienstag den 2. August je 9—11 Uhr (Privatdozent Dr. Kissling). 15. Geologie der Schweiz (im geologischen Institut, äusseres Bollwerk), Montags, Mittwochs und Freitags 7—9 Uhr (Privatdozent Dr. Kissling). 16. Geographie: Morphologie und Anthropogeographie mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. Montags, Mittwochs und Freitags 9—11 Uhr (Prof. Dr. Brückner).

B. Sprachlich-historische Kurse. a) Allgemeiner Kurs. 17. Phonetik und Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts. Täglich 11—12 Uhr (Prof. Dr. Asher und Prof. Dr. Gauchat).

b) Sprachlich-historische Kurse für Deutschredende. 18. Geschichte der deutschen Sprache. Täglich 8—9 Uhr (Prof. Dr. Singer). 19. Lektüre und Interpretation deutscher Dichter. Dienstags, Donnerstags und Samstags 9—11 Uhr (Dr. von Geyserz). 20. Lecture et interprétation d'auteurs français. Montags, Mittwochs und Freitags 9—11 Uhr (Prof. Dr. Gauchat). 21. Quellenkunde und Anleitung zur historischen Heimatkunde. Donnerstag den 28. Juli bis Samstag den 6. August täglich 7—8 Uhr (Prof. Dr. Tobler).

c) Sprachliche Kurse für Französischredende. 22. Deutsch: Lektüre, Interpretation und Konversation. Montags, Mittwochs und Freitags von 7—11 Uhr, Dienstags, Donnerstags und Samstags von 7—9 Uhr (Dr. von Geyserz und J. K. Lützelschwab).

A b e n d z u s a m m e n k ü n f t e. Mitteilungen über freie Vereinigungen und Diskussionsabende werden zu Beginn des Kurses erfolgen. Vorschläge von Themata, die zur Diskussion zu stellen sind, sind vor Beginn der Kurse einzureichen.

Gemeinsame Besichtigungen und Ausflüge. Mittwoch den 27. Juli, nachmittags: Geologische Exkursion und Besuch der Museen und Sehenswürdigkeiten Berns. Samstag den 30. Juli, nachmittags: Ausflug auf den Gurten. Sonntag den 31. Juli: Ausflug ins Berner Oberland. Mittwoch den 3. August: Botanische Exkursion. Geologische Exkursion. Besuch der Museen. Ausflug nach Reichenbach. Samstag den 6. August: Schlussakt in der innern Enge.

Letzter Termin für die Anmeldung zum Ferienkurs: **20. Juli.**

Logis und Pension werden auf Wunsch vermittelt; Gesuche und Anfragen sind an die Kommission für den Ferienkurs, Bern, Universität, zu richten.

Duplik. Ich muss nun doch nochmals, nur für einen Augenblick, ums Wort bitten.

1. Also ich habe „vom hohen Olymp herab gedonnert“. Was damit gemeint ist, geht aus den gleich darauffolgenden Sätzen hervor. In diesen erklärt mein Herr Gegner „übereifrige Hyperbolik passe sehr schlecht zur Abwandlung fromm-religiöser Fragen“ und „höhere philosophische Spekulationen hätten mit der Frage der Schul- und Volksreligion unzweifelhaft nicht viel zu tun“. Wenn damit gesagt sein soll — und ich wüsste nicht, was anderes damit gesagt sein könnte — dass eine schlichte Kindes- und Volksreligiosität auf sich selbst stehe und eines philosophischen Unterbaus nicht bedürfe, so gebe ich das gerne zu. Nur muss ich gestehen, dass ich dieses Bekenntnis nicht erwartet habe. Mein Herr Gegner ist es ja gewesen, der zum Kampfe gegen die anthropomor-

phen Gottesvorstellungen der Kinder und des Volkes aufgerufen hat, während ich das Recht derselben mit dem Hinweise darauf zu begründen versuchte, dass wir Gott überhaupt nur im Bilde dem Bewusstsein gegenwärtig machen können. Wenn ich mich dabei auf philosophisch-metaphysische Gedankengänge einliess, so hat mein Herr Gegner mich dazu gezwungen durch seine Frage: „Ja, in aller Welt, wer hat denn Herrn Grütter klipp und klar bewiesen, dass sein Gott ein wirkliches Wesen und nicht bloss Hypothese oder subjektive Vorstellung sei.“ Wenn er nun hintendrein tut, als ob jene Erörterungen gar nicht zur Sache gehörten, so kommt mir dies etwas seltsam vor. Im übrigen ist es nicht meine Schuld, dass das grosse Rätsel Gott sich schwerer lösen lässt als das einfache Rechenexempel: Wie viel ist 2 mal 2?

2. Für meinen Herrn Gegner mag es ohne Belang sein, ob „die frühere Direktion“ mein verstorbener Vater sei oder nicht. Aber für mich ist das anders. Ich glaubte, mein Vater sei gemeint. Dann war ich verpflichtet, ihn zu verteidigen, so gewiss als der Sohn meines Herrn Gegners sich einmal verpflichtet fühlen wird, seinen Vater, wenn er im Grabe ungerechtfertigten Angriffen ausgesetzt ist, in Schutz zu nehmen.

3. Dass mein Herr Gegner das Zitat aus dem ersten Vortrag des Assyriologen Delitzsch bringt, sei ihm verdankt. Wer nicht wusste, was der Name Wellhausen bedeutet, sieht jetzt, dass im Seminar Hindelbank Bibelkritik keine unbekannte Sache ist. Ich fand allerdings nicht nötig, dies des langen und breiten darzulegen. Unbegreiflich bleibt mir aber, wie jemand gerade aus dem ersten Vortrag von Delitzsch für sich eine vollständige Bankrottmachung des inneren Gehalts des alten Testaments herauslesen kann. Oder doch, ich kann es verstehen. Der Mann muss vorher nur den Standpunkt der Inspiration gekannt, aber ihn innerlich nie geteilt haben.

4. Ich bin weit entfernt, diejenigen Pädagogen, „welchen die Eignung der alttestamentlichen Geschichten für den Religionsunterricht nicht einleuchten will“ für „rechte Simpel“ zu halten. Ich weiss vielmehr, dass sie ihre Gründe haben. Aber ich sehe zu meiner Freude aus allen neuern religionsmethodischen Werken, dass diese Gründe an Kraft stetig verlieren.

W. Grütter.

Schweizerischer Lehrerverein. (Korr.). Mittwoch den 6. ds. traten die bernischen Delegierten des schweizer. Lehrervereins in Bern zusammen zur Besprechung der Frage, wie in unserem Kantone dem Schweizer. Lehrerverein mehr Mitglieder gewonnen werden könnten. Laut Lehrerkalender hatte Bern am 31. Dezember 1902 nur 987 Mitglieder, während Zürich die stattliche Zahl von 1444 aufwies. Das sollte anders werden. Die Sorge für unsere kantonalen Schulangelegenheiten soll uns nicht verhindern, uns vereint mit den Kollegen aus andern Kantonen unter das eidgenössische Kreuz zu stellen. Hoffen wir, der Grossteil der bernischen Lehrer und Lehrerinnen werden dem an sie ergehenden Ruf Folge leisten und dem Schweizer. Lehrerverein beitreten, soweit dies nicht bereits geschehen ist, und der Kanton Bern werde in Zukunft auch in bezug auf die Zahl seiner Mitglieder im Schweizer. Lehrerverein ehrenvoll vertreten sein. Der Vorstand des Bernischen Lehrervereins wird nun ersucht, sich der Sache anzunehmen, und wir zweifeln nicht daran, dass er mit der gewohnten Rübrigkeit sich ins Zeug legen und mit recht schönem Erfolg arbeiten wird.

Einen **Truppenzusammenzug** eigener Art hat Schreiber dies Montag den 4. Juli beigewohnt. Ich stand morgens gegen 8 Uhr oberhalb Jegenstorf, die würzige Morgenluft schlürfend. Auf verschiedenen Feldwegen marschierten kleine

Kontingente, ohne Sang und Klang, mit Stäben bewaffnet, in den Krieg, in einen heissen Kampf. Beim Schulhaus Jegenstorf traf ich mit der jugendlichen Schar zusammen. Es waren sämtliche Schulknaben der Kirchgemeinde, welche unter Anführung ihrer Lehrer eine Turninspektion vor dem Inspektor ihres Kreises bestehen mussten.

Sogleich ging's an die Arbeit. Ordnungs-, Frei- und Stabübungen wechselten mit einander ab; es folgten Turnspiele, Geräteturnen mit jeder einzelnen Klasse, und nach dreistündiger, tapferer und durchaus lobenswerter Arbeit war die Prüfung der — ich glaube 10 — Klassen fertig. Es folgte eine freundliche, ermunternde Abdankung durch den Inspektor, Herrn Abrecht, und heim marschierten die jugendlichen Scharen, ihren Dörfern zu.

In gleicher Weise werden nun die andern Klassen des Amtes Fraubrunnen inspiziert; jede Kirchgemeinde je einen halben Tag. Diese Art von Turninspektionen hat mir sehr gefallen; sie wirken mehr als Belehrungen, Vorträge und Kurse. Es ist mir berichtet worden, dass die Gemeinde J. einen neuen, soliden und praktischen Barren habe erstellen lassen, dass ein alter Kämpe sein teures, einziges beim Schulhaus gelegenes „Mättelein“ als Turnplatz abgetreten habe — zwar wohl schweren Herzens — und in einer dritten Ortschaft ein Stemm-balken aus dem Boden gewachsen sei. Fürwahr, schöne Erfolge durch eine Turninspektion.

Nächstes Jahr kommen andere Ämter des 8. Inspektionskreises an die Reihe. Also auf Wiedersehn!

Nicht vergessen wollen wir, noch zu erwähnen, dass die Behörden Jegenstorf's, Gemeinderat und Schulkommission, sich durch Abordnungen vertreten liessen und dadurch ihr hohes Interesse an der edlen Turnerei bekundeten.

K-r.

Der zweite hauswirtschaftliche Kurs für Lehrerinnen an Fortbildungsschulen findet in den Herbstferien statt.

Er wird folgende Fächer umfassen: Handarbeiten mit Musterschnitt, Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Gesetzeskunde und Buchhaltung.

Der Kurs ist unentgeltlich. Für Kost und Logis wird der Berna-Verein (kant. Frauenverein) den Teilnehmerinnen ein Taggeld ausbezahlen.

Es können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. Immerhin müssen solche baldigst an Frau M. Marti-Lehmann, Redaktorin der Berna, Oberburg, oder Frl. E. Kohler, Lehrerin in Murzelen, gelangen.

Bernische Winkelriedstiftung. Der Vorstand der bernischen Winkelriedstiftung erlässt einen Aufruf, es möchte angesichts der verhältnismässig geringen Mittel, die uns für einen Kriegsfall zur Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger zur Verfügung stehen, am 1. August eine allgemeine Sammlung im ganzen Kanton Bern veranstaltet werden. Die bernische Winkelriedstiftung, welche bestimmt ist, als Ergänzung der Bundeshilfe speziell die Hinterlassenen der gefallenen Bernersoldaten zu unterstützen, hat zur Stunde nur ein Vermögen von Fr. 134,000. Was soll damit im Kriegsfalle zur Linderung der Not geleistet werden? Die bekannten Neujahrs-Kollektiv-Gratulationen haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt, dem Fonds bedeutende Summen zuzuführen. Daher soll der Versuch gemacht werden, bei Anlass unserer Bundesfeier an den patriotischen Sinn der Mitbürger zu appellieren, dass sie helfen, in Zeiten des Friedens und des Wohlergehens Vorbereitungen zu treffen für die Tage der Not. Auch der kleinste Betrag soll willkommen sein. Die eingegangenen Gelder sind

an den Kassier der Stiftung, Herrn Fourier P. Lenzinger in Bern, einzusenden. Geldsendungen und Korrespondenzen geniessen Portofreiheit.

Auch an die Schulbehörden und an die Lehrerschaft des Kantons Bern ergeht die Bitte, Sammlungen in den Schulen zu veranstalten und durch Belehrung über den guten Zweck der Winkelriedstiftung die Jugend zur freudigen Beteiligung an dem schönen Werke zu begeistern. — Wir möchten diese Bemühungen warm unterstützen und der Lehrerschaft ein Vorgehen im angedeuteten Sinne angelegentlich empfehlen.

Franches-Montagnes. Une vingtaine de membres du corps enseignant ont assisté, le 27 juin, à la réunion synodale de Montfaucon.

M. Rais, maître secondaire à Saignelégier, a fait une conférence sur l'Extrême-Orient et le péril jaune. M. l'inspecteur Chatelain a donné quelques éclaircissements sur l'enseignement de la gymnastique. Go.

Moutier. Réunion du Synode de district. Le synode libre a eu, lundi, 20 juin, une assemblée ordinaire à Lajoux. Une cinquantaine d'instituteurs et d'institutrices ont pris part à cette réunion qui était présidée par M. O. Robert, maître secondaire, à Tavannes.

M. Schneider, instituteur, à Saules, a lu un rapport sur l'assemblée des délégués de la Société cantonale des instituteurs.

M. Gobat, inspecteur, a fait une conférence sur *Jacotot et l'enseignement de la langue maternelle*. On sait que ce pédagogue bourguignon est l'inventeur de la méthode de lecture qui est introduite dans nos écoles. Ces procédés, français d'origine, sont appliqués dans le syllabaire, *Mon joli petit livre*, qui est entre les mains de tous nos écoliers de première année.

Mlle Schumacher, institutrice à Reconvillier, présente un rapport très bien fait sur la *réorganisation de l'Ecole normale de Delémont*. Elle admet que cet établissement ne répond plus aux exigences actuelles et que par une organisation nouvelle on devrait introduire l'externat, avec 3 classes annuelles de 10 à 12 élèves au lieu d'une seule classe trisannuelle, compléter les locaux disponibles, reviser le plan d'études en diminuant le programme des sciences pour augmenter celui des branches littéraires. Mlle Schumacher croit que l'allemand est d'une nécessité absolue pour l'institutrice jurassienne. La discussion est utilisée par MM. Robert, Poupon, Gobat, Sautebin. Celui-ci propose également d'adopter les conclusions de Mlle Schumacher sans préjudice des résolutions adoptées par la société pédagogique jurassienne dans sa réunion de Delémont où la question de la réorganisation des écoles normales avait fait l'objet d'un rapport de MM. Möckli et Bourquin. Il faut ajouter que la question de l'externat longuement discutée n'a pas abouti à une décision de principe, Mlle Schumacher ayant modifié sa proposition dans le sens d'un vœu qui pourra être réalisé plus tard selon les circonstances.

Un dîner très bien servi à l'auberge du „Cheval blanc“ réunit une quarantaine de participants. Sous l'habile direction de M. Jabas, instituteur à Court, les discours, les chants, les déclamations alternèrent jusqu'à six heures. Le retour se fit sur deux grandes voitures par le Prédame, les Genevez, Bellelay et le Fuet. A huit heures, chacun rentrait à Tavannes, joyeux et content de cette belle journée au temps splendide, où l'on peut vraiment dire que l'utile était joint à l'agréable. Disons encore que les autorités de Lajoux s'étaient fait représenter à la réunion et au dîner par MM. Noirjean et E. Gogniat. Go.

Reform der Rekrutenprüfungen. Das Zentralkomitee der pädagogischen Gesellschaft der französischen Schweiz hat laut „Bund“ die Frage der pädagogischen Rekrutenprüfungen diskutiert. Das Referat des Lehrers Gailloz liegt nun im Druck vor. Er findet, diese Prüfungen lassen die geistige Entwicklung der schweizerischen Jugend nicht erkennen, sondern zeigten vielmehr nur ihre Lücken. Sie fänden zu spät nach dem Abschluss der Schulzeit statt und gingen zu hastig vor sich. Sie hätten teilweise die Kantone von ihrer erzieherischen Aufgabe abgelenkt und zu falschen pädagogischen Massnahmen getrieben, wie den bekannten Eintrichterungskursen zur Erzielung eines höhern Ranges. Er verlangt daher eine vollständige Revision des Reglementes von 1879. Herr Gailloz stellt folgende Forderungen auf: Am Schluss der Primarschule ein Examen für beide Geschlechter mit Ausweis. Die Rekrutenprüfung soll im Lesen, Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde hauptsächlich sich davon zu überzeugen suchen, ob der junge Mann genügende Kenntnisse besitzt zur Ausübung seiner Pflichten als Bürger und Glied der Gesellschaft. Die pädagogischen Prüfungen sollen unabhängig von der Aushebung im Frühjahr stattfinden. Die Zahl der täglich zu Prüfenden soll möglichst reduziert und die der eidgenössischen Experten erhöht werden. Die Noten sollen nicht mehr ins Dienstbüchlein eingetragen, sondern separat aufgeschrieben werden. Die Publikation der Gesamtergebnisse hat nur noch alle drei Jahre zu erfolgen. Dabei soll in der Rubrizierung auf die geographischen und ethnologischen Bedingungen der verschiedenen Kantone und auf den Beruf der Rekruten besonders Rücksicht genommen werden.

Solothurn. Die Einwohnergemeinde hat beschlossen, die Geschlechtertrennung in den Primarschulen der Stadt Solothurn durchzuführen.

St. Gallen. Gegen das neue st. gallische Schulgesetz wird, weil es die Einführung eines vierten Seminarkurses vorsieht, Sturm gelaufen. Das Referendum ist dank den Bemühungen zweier katholischer Pfarrherren zustande gekommen. Am 31. Juli findet die Volksabstimmung statt.

Neuenburg. Ein Lehrer in Neuenburg, Gaberel, fühlte sich in seinen Überzeugungen dadurch verletzt, dass die Kleinkinderschullehrerin, zu der er seine zwei Kinder in die Schule schickte, täglich ihre Unterrichtsstunden mit einem Gebet begann. Da es sich um eine öffentliche Anstalt handelte, so wandte er sich beschwerdeführend an den städtischen Schulrat. Dieser ging aber über die Beschwerde zur Tagesordnung. Gaberel reichte hierauf dem Staatsrat einen Protest ein gegen diesen Beschluss. Jetzt erfolgte ein Schreiben der Regierung an den Schulrat, worin unter Hinweis auf Bundes- und Kantonsverfassung und kantonale Gesetzgebung die Unzulässigkeit irgend welches religiösen Aktes, also auch des Gebets in den Schulen jeder Stufe nachgewiesen und der Schulrat gebeten wird, diesem Grundsatz Nachachtung zu verschaffen. Auf Grund dieser Zuschrift beschloss der städtische Schulrat, der Lehrerschaft der Primar- und der Fröbel-, d. h. Kleinkinderschulen, ein Zirkular zuzusenden und sie darin aufzufordern, sie möchten unverzüglich diesen Vorschriften des Staatsrats Nachachtung verschaffen. Die gleiche Massregel ergriff er auch gegenüber den Lehrern der Sekundarschulen und des Gymnasiums.

Genf. (Einges.). Laut „Bund“ hat Genf heute eine Einwohnerzahl von 135,000. Davon besuchen von der Kleinkinderschule an bis zur Hochschule hinauf zirka 25,000 Personen öffentliche Lehranstalten, also 17 Prozent der

Bevölkerung. In manchen Schulen findet man mehr Ausländer als Kantonsbürger. Der öffentliche Unterricht kostet den Kanton Genf fast 2,500,000 Fr. jährlich, wozu noch die Beiträge der Gemeinden kommen, im ganzen also zirka 3 Millionen Franken, etwas mehr als Freiburg, Wallis und Luzern zusammen leisten.

Neuchâtel. (Corr.) Les 17, 18 et 19 juillet a lieu à Neuchâtel le XVI^e congrès scolaire de la société pédagogique de la Suisse romande. Le premier jour, réunion du Comité central pour l'examen des rapports administratifs à présenter à l'assemblée générale. Lundi, les congressistes s'occuperont des deux questions mises à l'étude pour cette réunion: les examens de recrues et l'éducation de la jeune fille. Le dernier jour sera tenu la séance générale administrative: Rapports sur la marche de la société et de l'„Educateur“ pendant les années 1902, 1903 et 1904; rapport du gérant sur les comptes de la société et de la caisse de secours; désignation du nouveau siège de la société et du lieu du prochain congrès; nomination du comité central.

* * *

Aus Sachsen-Altenburg. In den Landgemeinden gab es im Jahr 1902 noch 42 Schulen, in denen auf 1 Lehrer über 100 Kinder kamen; darunter waren 6 mit mehr als 130 Kindern auf 1 Lehrer. Die höchste Schülerzahl bei einem Lehrer war 146.

Aus Mecklenburg-Strelitz. Die kleinste Schule im Lande ist die zu Wahlsdorf. Durch den Abgang zu Ostern 1903 blieben in der Schule, wenn kein Zuzug von auswärts erfolgte, nur noch die eigenen Kinder des Lehrers. — Der Anzeiger für Gesetzgebung und Staatsverwaltung enthält einen Paragraphen, der für die Lehrerwelt von Interesse sein dürfte: „Schullehrer auf dem Lande, welche ein Handwerk ohne Gehilfen betreiben, zahlen keine Gewerbesteuer.“ Mein Erstaunen können sich die geehrten Leser wohl vorstellen, als dieser Paragraph am 10. Mai 1903 das Licht der Welt erblickt hat, nicht etwa 1703.

(Deutsche Lehrerzeitung.)

Verschiedenes.

Die sesshafte Schulklasse. In einem elsässischen Dorfe hat sich kürzlich folgende lustige Geschichte ereignet. Das neue Schulhaus war auswendig wie inwendig frisch gestrichen und machte einen überaus angenehmen Eindruck. Der Lehrer freute sich seines schönen Schulzimmers, und für die Knaben war die Freude über die neuen Einrichtungen nicht geringer. Die erste Unterrichtsstunde begann. Der Lehrer hatte geraume Zeit vorgetragen und die Aufmerksamkeit seiner Schüler bis dahin wirklich gefesselt. Dann aber hielt es einer der Knaben an der Zeit, „um Erlaubnis“ zu bitten, um auch diese übliche Schuleinrichtung zu probieren. Der Lehrer willigte ein. Merkwürdigerweise aber entfernte sich der Knabe nicht von seinem Platze, sondern blieb mit dem unglücklichsten Gesicht der Welt sitzen. Die Ursache war sehr einfach: er war mit seinen Hosen auf der neugestrichenen Bank festgeklebt und konnte sich, ohne Gefahr, die Hose zu zerreißen, nicht erheben. Die Kameraden begriffen nicht gleich die Lage, lachten ihn aus, entdeckten aber, dass sie sich genau in der

gleichen Lage befanden, als sie zu ihm hinrücken und ihm aufhelfen wollten. Der Lehrer entschloss sich, seine Belehrungen für einen Augenblick einzustellen, um höchst eigenhändig dem armen Jungen loszuhelpen. Aber o weh! Auch der Lehrer sass festgeklebt auf seinem Kathederstuhl. Eine nähere Untersuchung war auf diese Weise ganz unmöglich, denn alle sassen auf ihren Plätzen fest und wagten nicht Gewalt anzuwenden, da dieses sicher den Verlust der Hose mit sich geführt hätte. Wenn aber die Not am grössten, ist die Hilfe am nächsten! Ein Knabe nahm sich ein Herz, kroch aus seiner an der Bank festgeklebten Hose und holte Hilfe, die zunächst seine eigene Hose und dann die seiner Kameraden mit den dazu gehörigen Knaben von den Bänken loslöste. Natürlich wurde auch der Lehrer nicht vergessen. So endete die erste Unterrichtsstunde in der neuen Schule.

Une école pour perroquets. La chose est absolument vraie et l'établissement d'instruction en question, dit „La Nature“, se trouve à Philadelphie. Il s'agit tout simplement d'apprendre à parler à des perroquets, ou du moins à articuler des sons plus ou moins harmonieux par lesquels ils imitent la parole humaine. Le professeur, qui est une dame et ne tient pas à se fatiguer outre mesure le larynx, donne son enseignement par un phonographe, qui répète autant de fois qu'il est nécessaire le mot ou la phrase à inculquer aux jeunes élèves, tandis que la maîtresse de l'établissement surveille la classe. Cette entreprise se justifie parfaitement au point de vue commercial, en ce sens qu'un perroquet qui parle se vend autrement cher qu'un perroquet non éduqué et qui se contente de pousser des cris.

Literarisches.

Nr. 32 der „Schweizerfamilie“, Verlag: Schäubli & Cie., Zürich, Bahnhofplatz 1, enthält wieder eine Anzahl schöner, interessanter Bilder, von denen wir folgende nennen: Pilatusbahn, Station Alpnachstad; Murten; Gallusglocke im Kloster St. Gallen; Aus Alt- und Neu-St. Gallen; East-River-Brücke in New-York nach dem Brand und nach der Vollendung; nach japanischen Originalzeichnungen: Kämpfe am Jalu und japanische Pioniere, und vier sehr gelungene Illustrationen aus der „Schweizer Schützenfahrt nach Argentinien“. Jede Nr. dieses mit Recht so sehr beliebten Blattes bringt aktuelle und interessante Bilder, einen reichhaltigen, sorgfältig ausgewählten Text und eine der vier illustrierten Beilagen: „Das praktische Hausmütterchen“, „Kindermode“, „Für die Jugend“ und „Unsere Handarbeiten“, Preis pro Halbjahr Fr. 4. —, pro Nummer 20 Cts.

Eine neue Reliefkarte! Eine neue prächtige Schweizerkarte hat soeben der bekannte Geographische Kartenverlag H. Kümmery & Frey und A. Francke in Bern herausgegeben.

Die offizielle Schulwandkarte ist wirklich das Bild unseres Landes; so sieht es aus, wenn wir es von Bergeshöhe aus betrachten! — Wie leicht wäre es, sich auf Gipfeln und Aussichtspunkten nach dieser Karte zu orientieren! Aber leider — die geringe Zahl der Namen. — Doch für die Wohnung, welch prächtiger Wandschmuck! Indes — das grosse Format; wo ist eine so grosse Wandfläche zur Verfügung? — Und dann — der nicht jedem erschwingliche Preis!

Für alle diejenigen, welche aus diesen Gründen bisher von der Anschaffung der offiziellen Schulwandkarte absehen mussten, hat H. Kümmerly soeben im *Geographischen Kartenverlag Bern* eine „Gesamtkarte der Schweiz mit den angrenzenden Gebieten“ herausgegeben, Massstab 1 : 400,000; Grösse 70×100 cm. Sie ist in der gleichen Reliefmanier ausgeführt, enthält eine Fülle von Namen, die so geschickt angebracht sind, dass sie die plastische Wirkung fast gar nicht beeinträchtigen. Ihr Preis ist äusserst niedrig; sie kostet auf Papier gefalzt Fr. 4. 50, auf Leinwand gefalzt Fr. 6, und offen auf Leinwand mit Stäben als Wandkarte Fr. 7. 50. Sehr zu begrüssen ist die Beigabe eines Namenverzeichnisses dazu, das zirka 15,000 Namen enthält und für Bureaux und Hotels durch die praktischen Hinweise auf die Karte besonders wichtig ist. Für alle Bureaux und Hotels, nicht weniger aber für jede Privatwohnung muss diese Karte als geradezu unentbehrlich bezeichnet werden. Vergeht doch kaum ein Tag, wo man nicht in die Lage kommt, sich über einen Ort, einen Berg, eine Strasse in unserm Vaterland orientieren zu müssen. Wir wünschen aber auch, dass sie unter den Fremden recht grosse Verbreitung finde; denn ein besseres Propagandamittel für die Bereisung unseres Landes, als H. Kümmerlys Gesamtkarte, gibt es nicht.

Humoristisches.

Wir sind allzumal Sünder. In die Schule eines Dörfchens an der Lahn tritt eines Tages der Kreisschulinspektor, der ausser der Bürde seines Pfarramts und der Schulaufsicht auch die Würde eines neuernannten königlichen Dekans trägt. Doch weder Lehrer noch Schüler scheinen den neuen Titel zu kennen. Im Unterrichte wird eben die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes behandelt; der „geborene“ Schulmann denkt vielleicht an die Trinität seiner eigenen Person und fragt: „Was bin ich?“ „Der Herr Pfarrer!“ antwortet das Fritschchen schlagfertig. — „Was bin ich noch?“ — „Der Herr Schulinspektor!“ — „Aber was bin ich auch?“ fragt er zum dritten, während ein wohlwollendes Lächeln ob der raschen Antworten sein gestrenges Antlitz erhellt. Feierliche Stille; endlich erhebt der Benjamin der Schule das Fingerchen und antwortet auf die erneute Frage des Schulinspektors mit männlicher Würde: „Sie sind ein armer Sünder.“

Zur Beherzigung. Schülerin (nicht einer Elementarschule!) jammert: Dä meint, es sötte alli so ne gute Gring ha wie är!

Briefkasten.

W. D. in B. Die Mitteilung betr. „Kleiner Erzähler“ stund schon in letzter Nr.; über den hauswirtschaftlichen Kurs des kant. Frauenvereins ist eine Einsendung bereits gesetzt. Immerhin Dank!

An den Einsender: „Altes Testament“ etc. Warum anonym?

St. in S. Lassen wir lieber zunächst den Beteiligten das Wort. Sie meinen's auch so.

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Flüelen am Vierwaldstättersee

* Hotel Sternen *

Speziell Gesellschaften und Schulen empfohlen. Grosse, schöne Lokalitäten für 250 Personen. 40 Betten. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. **Extra Begünstigung** für Vereine und Schulen. Telephon. Hochachtend (H 1303 LZ) 848

Jost Sigrist.

Hotel Grindelwald

— Grindelwald. —

Best empfohlenes Hotel mit prachtvoller Aussicht, Garten und Restaurant.

Den Herren Lehrern, Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Sehr mässige Preise.

H. Lüdi, Propr.

Solothurn, Hotel Métropole

gegenüber dem Bahnhof

empfiehlt sich den Herren Lehrern und Behörden bei Anlass von Schülerreisen, Vereinsausflügen etc. bestens.

Gute Bedienung bei äussersten Spezialpreisen.

Führer durch die Stadt gratis zur Verfügung.

Fr. Mühlmann, Propr.

FRUTIGEN

Hotel-Pension Restaurant Terminus

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.

G. Thænen, Besitzer.

Sekundarschule Worb.

An die vierteilige Sekundarschule Worb wird auf Beginn des Wintersemesters 1904 ein **Lehrer sprachlicher Richtung** gesucht für Deutsch und Geographie in allen Klassen, Schreiben und Mädchenturnen in zwei Klassen und eventuell Englisch in der oberen Klasse.

Fächeraustausch vorbehalten. Besoldung Fr. 2800.

Anmeldungen nimmt bis 10. August entgegen der Präsident der Kommission, Herr Pfr. Ris in Worb.

Die Sekundarschulkommission.

Pension Strahlegg, Grindelwald.

Alleinstehender Neubau in ruhiger, staubfreier Lage. — Mässige Pensionspreise.

Elise Jossi, Geschäftsführerin.

Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle $\frac{1}{2}$ Std. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen spezielle Preise.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht

TELEPHON



SOLOTHURN



TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine etc.
grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle, offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

Bern Restaurant Militärgarten Bern

zunächst der Kaserne.

(H 3093 Y)

Empfehle meinen grossen Saal sowie schattigen Garten zur gefl. Benützung.
Für Schulen, Gesellschaften und Vereine reduzierte Preise. Guter Mittagstisch
von 60 Cts. an. Höflichst empfiehlt sich

C. Frölich, Wirt.

Interlaken

Hotel-Pension Bavaria „Bairische Brauerei“

mit über 100 Fremdenbetten, am Höheweg, zunächst dem Kursaal, 5 Minuten
von der Dampfschiff- und Eisenbahnstation „Ost“. Grosser, prachtvoller Garten
mit gedeckten Terrassen. Restauration zu jeder Tageszeit.

J. Hofweber, Eigentümer.

Luftpumpen & Schwungmaschinen

Projektionsapparate für Schulen

Dynamomaschinen & Elektromotore

Elektrisiermaschinen & Funkeninduktorien

sowie sämtliche andern Apparate für den physikalischen Unterricht liefern in
bester Qualität

Optisches Lager

F. BÜCHI & SOHN, BERN Physik. Werkstätte

Kataloge gratis.



Jedermann
erwirbt sich leicht ein vorzügliches
Piano und Harmonium
durch unser
Amortisationsverfahren
Auskunft!
Gebr. Hug & Co., Zürich.
Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

2070 m

Kleine Scheidegg

(Berner Oberland)

2070 m

Die tit. Schulen, Vereine, Gesellschaften, sowie einzelne Touristen finden in dem
1854 durch Vater Seiler gegründeten

Kurhaus Belle-Vue und Hotel-Pension Des Filipes

altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier, reichliche Verpflegung zu reduzierten Preisen. Ausflüge: Lauberhorn (Sonnenaugang) 'Gletscher (Eisgrotte).

— Gaststube für bescheidene Ansprüche. —

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Gebr. Seiler, Besitzer und Leiter.

Hotel Bellevue und Bahnhofhotel

Frutigen.

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.

Mässige Preise. Pension von Fr. 5 an. Für Familien Arrangements.

Fr. Hodler-Egger, Besitzer.

Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

P. Wüthrich-Kohler.

Materialiensammlung

bedeutend erweitert! Ueber 100 Nummern. Verpackung in Glas (Reagensgläser, Präparatengläser, Gläser zum Stellen) verschiedene Grössen! Inhaltsverzeichnis und Probesendungen franko zu Diensten. Billigste Preise. Viele Anerkennungsschreiben von Kollegen!

Dr. H. ZAHLER, Münchenbuchsee.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.